

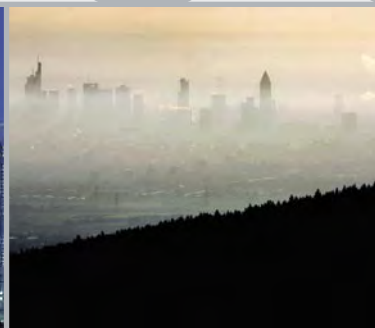
2007



IHK

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main

Geschäftsbericht



IHK-Jahresthema 2007 „Chance Unternehmen“

Man kann es auch so sehen: Schwellenländer, Tigerstaaten, die Volkswirtschaften im ehemaligen Ostblock jagen uns nicht vom Markt, sondern die Treppe hinauf. Konkurrenzdruck schafft Lern- und Innovationsdruck, Mittelmaß entsteht nur in abgeschotteten Wirtschaften. Darum verteidigen wir die Freiheit der Märkte. Und fördern die, die Chancen nutzen wollen.

Wenn FrankfurtRheinMain als Wirtschaftsraum das Fenster ist, durch das sich wirtschaftliche Entwicklungen frühzeitig und deutlich erkennen lassen, dann gilt dies auch für Prozesse der Globalisierung. Wir sehen nicht nur „Globalisierungsverluste“ – nämlich Fertigungsbetriebe und Dienstleistungen, die anderswohin verlagert werden. Wir sehen, was vor Ort geschieht, genau dort, am Fuß der Hochhäuser, die das weithin leuchtende Markenzeichen der Wirtschaftsmetropole Frankfurt bilden. Da fahren Lkws vor, liefern Glühbirnen, Schreibtische, Druckerezeugnisse; es gehen IT-Berater ein und aus, Troubleshooter; da

rücken Wartungsarbeiter an; morgens kommen, abends gehen Sachbearbeiter, Spezialisten, Assistenten, Übersetzer, Berater, vorbei am Wachdienst. Und das sind Männer und Frauen, die irgendwo im Umkreis von dreißig Kilometern um Frankfurt-City wohnen, dort Familien haben, ihren Freizeitbeschäftigungen nachgehen.

Was sie im Einzelnen tun, mag austauschbar sein, aber es muss getan werden. Und offenbar geschieht dies so kompetent, dass die hochmobile Schaltstelle im globalen Netz von Wirtschaftsbeziehungen blendend funktioniert. Sowieso ist die Rede vom globalen Netz trügerisch: Jede seiner Schaltstellen ist gut geredet, abhängig von kleinen und mittleren Unternehmen, von deren Leistungen, Netzwerken, Kompetenzen. Abhängig und geprägt von Menschen, ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten. Sie sind es (und nicht nur die großen Unternehmen, nicht nur globale Tendenzen), die mitbestimmen, was FrankfurtRheinMain ist: Sie sind der Grund, sich für diesen Standort zu interessieren.

In den Leitbildern für die Region aber tauchen diese Menschen, tauchen die mittleren, kleinen und kleinsten Unternehmen, ohne die hier nichts läuft, selten so deutlich auf. Dabei sind gerade sie – mit all ihren Kompetenzen – die Standortproduzenten. Sie leisten mehr als austauschbare Routinearbeiten: Anders könnten die Großen, auf die zuerst der Blick fällt, wenn von Frankfurt-RheinMain die Rede ist, dem Standort nicht die wirtschaftliche Kraft geben, die national und international wahrgenommen wird.

Der Wirtschaftsraum, das sind aber nicht nur Banken und Finanzdienstleister, wissensbasierte Beratungsfirmen und Kanzleien, sondern auch die Kommunikationsproduzenten entlang der Hanauer Landstraße, die forschenden und fertigenden Unternehmen in Griesheim und Höchst, am Riedberg, die Netzwerker in Kronberg und Schwalbach, in Bad Homburg, die Dienstleister rund um den Flughafen, um nur einige im IHK-Bezirk zu nennen. Und der wiederum lebt mit und aus dem produktiv verflochtenen Ganzen des Wirtschaftsraums FrankfurtRheinMain.



Links: In einer Artikelserie im IHK WirtschaftsForum wird monatlich ein Existenzgründer vorgestellt, um auch anderen Mut zum Schritt in die Selbstständigkeit zu machen. Kathrin Förster gründete in Königstein den Frühstücksliefer-Service „Läcker-Bäcker“, der täglich frische Brötchen, Baguettes, Bagels und anderes an die Haustüren der Kunden bringt.

Rechts: Bernd Klingenbrunn (l.) und Armin Maurer (r.) haben ihre Liebe zum Wein vor zweieinhalb Jahren zum Beruf gemacht: In ihrer Weinfachhandlung K&M Gutsweine in Bockenheim setzen sie vor allem auf Winzer, die in der Szene noch unbekannt sind.



Globalisierungsgewinne: Chancen für Ideen und Engagement

Dieses produktive Ganze im Blick, sehen wir auch das Feld der möglichen Globalisierungsgewinne. Sehen initiative, unternehmende Menschen, die Ideen erfinden, verarbeiten und marktfähig machen; die Nischen, ihren Ort im Getriebe des Wirtschaftsraums ausmachen und ausbauen. Sehen die Symbolarbeiter, die Ideen verarbeiten und marktfähig machen. Sehen den Bereich „Reproduktion der Arbeitskraft“ (Familie, Schule, Freizeit, Gesundheit), damit verbunden die Dienstleistungen, die persönlichen Kontakt voraussetzen (Body and Soul, Coaching, Work Life Balance etc.). Sehen die Initiativen, die neue Formen des Zusammenlebens, der Pflege, des lebenslangen Lernens entwickeln. Sehen Touristikunternehmen und Einzelhändler mit neuen Konzepten.

Sie werden Bedeutung gewinnen. Und der Wirtschaftsraum braucht sie, braucht das dichte, belastbare Netz, das die Ansprüche derjenigen befriedigt, die auf irgendeine Weise hier die Produkte, Kompetenzen und Leistungen entstehen lassen, die globales Wirtschaften ermöglichen. Das ist der eigentliche Rohstoff dieses Wirtschaftsraums, den auf direkte und indirekte Weise alle bearbeiten, die hier wirtschaftlich tätig sind. Es gibt also viel zu tun, man muss es anpacken. Insofern kam den Wirtschaftsakteuren in FrankfurtRheinMain das Jahresthema der IHK-Organisation „Chance Unternehmen“ gerade recht.

Gründen. Wachsen. Sichern.

Was in FrankfurtRheinMain geschieht, lebt von Ideen und gebiert Ideen. Das Feld unternehmerischer Initiativen ist hier besonders vielfältig und chancenreich. Aber auch – im Blick auf die Rasanz wirtschaftlicher Veränderung und darauf, dass der Wirtschaftsraum ja bereits dicht besetzt ist – unübersichtlich und nicht ohne Risiko.

Doch Unternehmer sein heißt zuerst, Chancen aufspüren, Ideen verwirklichen, mit Freude Verantwortung übernehmen. Heißt auch, Mut, Risikobereitschaft und Durchhaltevermögen aufbringen. Wer wüsste das besser als die in FrankfurtRheinMain tätigen Unternehmer, und hier wieder vor allem die mittelständischen: Selbstständigkeit ist eine Chance für alle, die eigenverantwortlich die Früchte guter Ideen ernten wollen. Darüber hinaus eine Chance für die Gesellschaft. Deutschland, „das Land der Ideen“, braucht Frauen und Männer, die willens sind, sich mit ihren Ideen auf dem Markt durchzusetzen. Ideen, Tatkraft, Unternehmergeist – das sind die Ressourcen für das rohstoffarme Deutschland. Und diese Männer und Frauen brauchen, im Interesse aller, jede erdenkliche Unterstützung. Eine erste Adresse für sie in Wirtschaftsfragen ist die IHK Frankfurt.

Leitbild Unternehmer

Freilich gibt es in Sachen „Unternehmer werden“ Widerstände und Blockaden. In den vergangenen Jahren war weniger Pionier-



Polymerphysik testet die Eigenschaften von Kunststoffen, denn bei der Entwicklung neuer Werkstoffe und in der Produktion sind ständige und strenge Kontrollen nötig. Geschäftsführer des im Industriepark Höchst ansässigen Unternehmens ist Knut Laumen.

geist, viel häufiger Arbeitslosigkeit ein Motiv zur Existenzgründung. Zudem muss, wer den Beruf „Unternehmer“ wählt, mit seiner Entscheidung häufig einem verzerrten, von Neiddebatten geprägten Unternehmerbild trotzen. Ein Gespenst geistert durch Schulbücher, Medien, öffentliche Debatten: die Person des Unternehmers mit Dollarzeichen in den Pupillen. Viel zu blass bleiben Rationalität und Potenziale umsichtigen wirtschaftlichen Handelns. Es steht nicht zum Besten mit dem Dialog zwischen Wirtschaft und Gesellschaft. Das hat viele Gründe, die hier nicht im Einzelnen zu beleuchten sind: nicht zuletzt ein weit verbreitetes Gefühl, dass Leistung nicht mehr lohne.

Doch wer den aktuellen Diskussionen aufmerksam folgt, spürt auch, wie sich die Rede über den Markt und seine Möglichkeiten ändert: Sie scheint, wie die ZEIT schon 2006 feststellte, „skeptischer und illusionsloser, und der dogmatische Kern der alten (neoliberalen) Lehre verflüssigt sich.“ Es hat ein Stimmungsschwung, Stimmungsaufschwung stattgefunden. Wir haben 2007 die Erfahrung gemacht, dass Deutschland plötzlich doch und mit überraschender Verve die wirtschaftliche Talsohle verlässt und die depressive Stimmung abschüttelt.

Wie es aussieht, haben Unternehmer und auch Gründer aufgegriffen, was Bundespräsident Horst Köhler zum Jahresauftakt 2007 vor der Jahresvollversammlung des DIHK gesagt hat: „Die Welt der Wirtschaft ist einer der wichtigsten Lebens- und Erfahrungsbereiche. Sie entdeckt Neues, vermittelt Lebensinn,

integriert Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern und Kulturen.“ Das gilt ganz besonders in einer Stadt wie Frankfurt, diesem Knotenpunkt der weltweit vernetzten Wirtschaft. Hier ist der Blick „für den Unterschied zwischen Chance und Trübsal“ besonders geschärft. Von hier gehen neue Ideen aus, und sie kehren, verändert, hierher zurück. Als Stoff, an dem sich wirtschaftliche Initiative entzündet.

Unternehmer werben Unternehmer

Wenn dem so ist: Wer könnte Unternehmensgeist und Unternehmertum besser präsentieren als Unternehmer selbst? Daher hat die IHK-Organisation 2007 alle Unternehmer eingeladen, für mehr Unternehmertum zu werben. Und viele, auch aus unserem IHK-Bezirk, haben mit Schülern geredet, waren in der Universität, sind an die Öffentlichkeit gegangen, haben sich wirtschaftspolitisch engagiert, standen und stehen Gründern und jungen Unternehmern mit ihren Erfahrungen zur Seite. Wir haben nicht nur gefordert, wir wurden aktiv. Aus der Überzeugung, dass alle – Unternehmen, IHKs, Politik, Schulen und Gesellschaft – an einem Strang ziehen müssen, um Unternehmertum zu fördern und neuen zu entfachen.

Unsere Agenda: Initiative im Netzwerk der IHK-Organisation fördern

Der Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen – Initiativen, Sprech- und Beratungstage, Symposien, Ausstellungen, Führungen – lagen folgende Überlegungen zugrunde:

■ Wir brauchen mehr unternehmerisches Denken. Wer eine gute Idee hat, dem darf Existenzgründung nicht als unüberwindlicher Berg, ihm und ihr muss Selbstständigkeit als Chance erscheinen. Sämtliche gesellschaftlichen Institutionen sollten stärker zur Selbstständigkeit ermuntern, nicht nur die Politik, auch Schulen und Hochschulen, Behörden, Medien, Kirchen, nicht zuletzt die Unternehmer selbst.

■ Wir brauchen wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen, die Unternehmergeist nicht ausbremsen, sondern fördern. Hindernisse in den Bereichen Bürokratie, Verordnungswesen, Steuern, Arbeitsrecht und Unternehmensfinanzierung abzubauen ist Pflicht der Politik.

■ Wir brauchen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sie ist auch die Basis für mehr Selbstständigkeit. Kindererziehung und Familie müssen sich auch mit selbstständiger Tätigkeit in Einklang bringen lassen. Nach einer IHK-Befragung sind 75 Prozent der Existenzgründerinnen der Auffassung, dass Frauen größere Starthürden zu überwinden haben als Männer. Denn viele Frauen, die zunächst das „Unternehmen Familie“ führen, können nicht in gleichem Umfang Startkapital ansparen, Geschäftskontakte knüpfen und fachliches Know-how erwerben.

■ Wir brauchen mehr Förderung von Familienbetrieben, damit sie die Hürde Unternehmensnachfolge besser nehmen können.

Auf vielen Gebieten haben unternehmergeführte, mittelständische Betriebe bessere Chancen und nachhaltigeren Ehrgeiz, eine „Unternehmensidee“ – neue Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsfelder – zu realisieren, als vornehmlich an Shareholder-Maximen, an kurzen Investitionszyklen orientierte Großfirmen.

■ Wir brauchen mehr Ermutigung durch das Bildungssystem. Schulen und Hochschulen müssen jungen Menschen den Wert der Selbstständigkeit vermitteln. In die Berufsausbildung sollte, durch Projekte und Inkubatoren gefördert, die Alternative zur abhängigen Beschäftigung eingehen. Wir brauchen ein Klima, das innovative Köpfe zur Selbstständigkeit motiviert. Und ältere Gründungsinteressierte brauchen ein passgenaues Beratungs- und Bildungsangebot zur Existenzgründung.

■ Wir brauchen mehr Ermutigung für den Beruf „Unternehmer“. Niemand kann besser für Unternehmertum einstehen als Unternehmer. Sie sollten daher mit gutem Beispiel vorangehen, Vorbild sein, ihre Erfahrungen werbend weitergeben.

■ Wir brauchen eine Pressearbeit, die in den Medien die Beispiele verantwortlichen Unternehmertums hervorhebt. Unternehmerisches Handeln ist kein Selbstzweck, die Wirtschaft ist eine Gruppe der Zivilgesellschaft, und als solche muss sie sich auch präsentieren: bereit und fähig, in ihrem Tun Verantwortung auch für das Ganze zu übernehmen.

„Wohlleben+IT“ heißt das Unternehmen, mit dem sich Marcus Wohlleben in Oberursel selbstständig machte. Zu den Services zählen IT-Beratung, IT-Services und Schulungen. Eines der wichtigsten Geschäftsfelder ist die Sicherheit von Netzwerken, die gerade in kleinen und mittleren Unternehmen oftmals vernachlässigt wird.



Die IHK: Forum und Dienstleister der Wirtschaft Wir fordern nicht nur, wir sind aktiv.

■ Als Scouts im IHK-Bezirk Frankfurt, die den Wirtschaftsakteuren – seien sie Gründer, auf der Suche nach Partnern, in Unternehmenskrisen, in Vorbereitung auf eine Unternehmensnachfolge – Orientierung, Erfahrung und Unterstützung bieten. Unser Wissen entspringt der engen Zusammenarbeit mit den Unternehmen des IHK-Bezirks, mit der IHK-Arbeitsgemeinschaft Hessen und im IHK-Forum RheinMain. Wenn es Chancen gibt, finden wir gemeinsame Wege zu ihrer Realisierung.

■ Als Forum des Erfahrungsaustauschs, ob lokal, regional, national oder international. Als Forum auch für den öffentlichen Austausch von Meinungen, den Ausgleich von Interessen, des Hineinwirkens in Politik und Gesellschaft. Das dazu notwendige Gewicht gewinnt die IHK Frankfurt, weil sie als Parlament der Wirtschaft unabhängig ist von einzelnen Branchen und deren Partikularinteressen. Die Vielfalt unserer Mitglieder – sie spiegelt die Wirtschaft der Region – zwingt uns schon intern zu Austausch, Diskussion und Vermittlung; ein Lernprozess, der uns immer dann zugute kommt, wenn wir uns nach außen wenden, in Stadt und Region.

Veranstaltungen zum Jahresthema (Auswahl)

Mai 2007: Messe Aufschwung

Die Leitmesse rund um Existenzgründung und Unternehmertum in FrankfurtRheinMain verzeichnete mit 1 800 Teilnehmern einen neuen Besucherrekord.

Mai 2007: DIHK-Gründerreport

Der Report zeigt das Problem: Wissensbasierte Start-ups schaffen etwa viermal so viele Vollzeit-Jobs wie andere Jungunternehmen, sind im Gründergeschehen jedoch nur eine Minderheit.

Juni 2007: bundesweiter IHK-Telefonprechtag

Sicher in die Unternehmenszukunft: Erkennen – Bewerten – Handeln

Drei Stunden lang standen IHK-Experten, dazu Bank- und Steuerfachleute insgesamt mehr als 700 Unternehmen zu allen Fragen rund um die Unternehmenssicherung Rede und Antwort.

August 2007: Medienmittwoch Private Equity

Jedes vierte Unternehmen sucht für Beteiligungskapital vor allem Gründer und junge Unternehmen, so das Ergebnis des IHK-Unternehmensbarometers vom Januar 2007.

September 2007: bundesweiter IHK-Aktionstag

Wer kommt, wenn der Chef geht? Unternehmensnachfolge erfolgreich gestalten

Probleme und Lösungen: Senior-Unternehmer und Nachfolger berichteten über ihre Erfahrungen, diskutierten weiterführende Fragen. Im September erschien der erste DIHK-Report Unternehmensnachfolge – basierend auf über 23 000 IHK-Kontakten.

Oktober 2007: Gründercoaching Deutschland gestartet

Gründer können bis zum fünften Unternehmensjahr einen Zuschuss zu Beratungskosten von maximal 4 500 Euro beantragen. In fast allen Bundesländern wurden IHKs als Regionalpartner benannt – eine Anerkennung ihrer Kompetenz und Leistungen.

Oktober 2007: Homepage-Check in der IHK

Wie gut ist der Internetauftritt des Unternehmens? Die Teilnehmer erfuhren, wie sie künftig Fehler in der Gestaltung von Websites vermeiden und wie sie den Internetauftritt zu einem effektiven Instrument im Wettbewerb machen können.

Die Zwillingsschwwestern Gisela Heß (r.) und Marion Meyer (l.) sorgen dafür, dass Frauen auch in anderen Umständen eine gute Figur machen. In ihrem Laden „Mama & Co.“ in Frankfurt bieten sie außer schicker Schwangerschaftsmode auch Babysachen und Accessoires für die Kleinen an.



■ Als Dienstleister für die Wirtschaft, die ihren aktiven wie auch zukünftigen Mitgliedern, sprich Gründern, erfahrungsbasierten, effektiven Service bietet, erarbeitet in vielen Projektgruppen aus ehrenamtlich Engagierten und hauptamtlichen Mitarbeitern. Darum können wir Gründerservice aus einer Hand anbieten, strukturiert in Unternehmenskrisen helfen, Prozesse der Unternehmensnachfolge begleiten, in Finanzierungsfragen moderieren, Interessenten in bestehende Wissensnetze und Produktionscluster führen. Kurz: Wir können auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens Hilfe zur Selbsthilfe bieten. Insofern waren die zahlreichen Veranstaltungen im „Gründerjahr 2007“ nur gesteigertes business as usual. Zugleich aber beste Gelegenheit, neue Erfahrungen zu sammeln, Programme zu justieren, Servicebausteine zu aktualisieren, neue aufzulegen.

■ Als Problemlöser, denn unsere Mitarbeiter denken unternehmerisch, sprechen die Sprache unserer Mitglieder, verstehen sie als anspruchsvolle Kunden. Jeder Kontakt ist Anstoß, von Kunden und Mitgliedern zu lernen; neue Ideen in Ausschüsse und Arbeitskreise zu tragen, dort neue Angebote der Beratung, der Moderation, der Weiterbildung zu entwickeln. Das nennen wir praktische Wirtschaftsförderung.

Der ehrbare Kaufmann

Erfahrungen aus unserem vielfältigen Engagement bilden die Basis der Politikberatung den Kommunen, Landkreisen, dem Bund und seinen Instanzen, den Europäischen Institutionen gegenüber. Da geht es um Gesetze, um Regulation und Deregulation, um effektivere Verwaltungsabläufe (wofür die IHK mit ihrem internen Umbau Modelle liefern kann); und mit all dem um die Bedingungen, die unternehmerische Initiative fördern. Im Rückblick auf das vergangene „Gründerjahr“ sehen wir drei Schwerpunkte:

■ Erstens: Transparenz hinsichtlich der Ziele der Wirtschaft, damit Blockaden, die diesen aus Politik und Zivilgesellschaft entgegenstehen, abgebaut werden können.

■ Voraussetzung dafür ist, zweitens, Abbau des Misstrauens gegen neue Formen des Wirtschaftens, Abbau auch der in Teilen der Gesellschaft grassierenden Technikfeindlichkeit. Parolen werden da so wenig helfen wie die Begründung von Innovationen allein aus merkantiler Sicht. Wirtschaftliches Handeln muss dargestellt werden als Handeln in der und für die Gesellschaft. Beispiel hierfür ist unsere Mitwirkung in der Flughafenmediation.

■ Drittens – Stichwort Work Life Balance – Verbesserung der Lebensqualität: am Arbeitsplatz, in der Karriereentwicklung von Frauen und Männern, in Stadt und Region. Nicht zuletzt gehört auch das zur Ermutigung eigenverantwortlich-unternehmerischen Handelns.

Fortschritte in diesen Feldern werden unternehmerische Initiativen stärken. Im Bereich personenbezogener Dienstleistungen ebenso wie im weiten Bereich der Energieeffizienz, der Umwelttechnik, des Forschens und Entwickelns.

www.frankfurt-main.ihk.de

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

IHK-Service-Center
Schillerstraße 11
60313 Frankfurt am Main
Telefon: +49 69 21 97-0
Telefax: +49 69 21 97-14 24
info@frankfurt-main.ihk.de



Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main

IHK-Geschäftsstelle
Bad Homburg
Louisenstraße 105
61348 Bad Homburg
Telefon: +49 6172 12 10-0
Telefax: +49 6172 2 26 12
homburg@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle
Hofheim
Kirschgartenstraße 6
65719 Hofheim
Telefon: +49 6192 96 47-0
Telefax: +49 6192 2 88 94
hofheim@frankfurt-main.ihk.de

www.frankfurt-main.ihk.de